

Grundgedanken der Neubildung des Heeres und sie sind bis auf den heutigen Tag, als richtig erkannt, dieselben geblieben.

Verurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp. Nach dem Englischen.

(I. Fortsetzung.)

II. Der Beamte in Thätigkeit.

Thomas Macroy, dem die Erforschung des räthselhaftesten Falles, von dem der Polizeichef durch die beiden Depeschen Kunde erhalten, übertragen worden, war, ohne gerade besonders hervorragenden Scharfsinn zu besitzen, ein tüchtiger Kriminalbeamter. Glücklicherweise für die menschliche Gesellschaft gehen die Verbrecher meistens ziemlich tappisch zu Werke und hinterlassen gewöhnlich Spuren genug, denen auch ein Mensch mit mäßiger Schlaueit zu folgen vermag.

Macroy ging, begleitet von einem Polizisten, hinab zum Dock an der Marroy-Street, wo die „Vristof“ lag. Der Kapitän erwartete ihn schon, und die drei Männer begaben sich sogleich in die Kabine Nummer 207. Obgleich der Detektive (Geheimpolizist) sich bemühte, alles möglichst in dem Zustand, wie er es vorfand, zu lassen, nahm er doch eine gründliche Untersuchung des Zimmers und seines Inhalts vor. Er maß die Länge eines der Schuhe, die er am Boden fand, und ebenso die Länge der Kleider, die am Nagel hingen, und untersuchte Bett und Fußboden mit der peinlichsten Sorgfalt.

„Ist's ein Mord?“ fragte der Kapitän, als sie die Kabine verließen.

„Ganz unzweifelhaft,“ antwortete Macroy.

„Aber wo ist der Körper?“

„Oh, den hat der Schurke sicherlich mit sich genommen,“ war des Beamten Antwort. „Wir werden ihn schon finden, hoffe ich.“

„Vielleicht hat er ihn über Bord geworfen,“ fuhr der Kapitän fort.

„Kann sein,“ stimmte der Detektive bei. „Ich werde meinen Begleiter hier lassen zur Bewachung der Kabine,“ fügte er hinzu.

„Wenn Sie es für nöthig halten,“ sagte der Kapitän, „mir ist es recht.“

„Lassen Sie die Nebenkabine unverschlossen,“ nahm Macroy wieder das Wort. „Ich bemerkte vorhin, daß sie mit Kabine 208 in Verbindung steht. Der Beamte, den ich zurücklasse, kann sich in diesem Zimmer einquartieren und die Verbindungsthür offen lassen.“

Der Kapitän ließ sich den Schlüssel zur Kabine Nummer 208 holen. Als die Thür geöffnet war, trat Macroy ein und ging sogleich zu der Thür, welche diese Kabine mit Nummer 207 verband.

„Wo ist der Schlüssel zur Verbindungsthür?“ fragte er.

„Ich will ihn holen lassen,“ war die schnelle Antwort des Kapitans.

„Halt!“ rief der Detektive aus, indem er die Thürklinke erfaßte, die seinem Druck nachgab. „Die Thür ist offen.“

„Wahrscheinlich offen gelassen vom Zimmermädchen,“ bemerkte der Kapitän. „Es ist auch möglich, daß sie Monate lang nicht verschlossen war.“

„Also das kommt zuweilen vor?“ fragte der Detektive schnell.

„Oh ja; besonders wenn beide Kabinen von Passagieren derselben Familie oder derselben Gesellschaft gemiethet werden.“

Der Polizist blieb in der Kabine zurück, während der Kapitän und der Detektive nach dem Bureau des Schiffsbuchhalters gingen.

„Sie haben doch eine Liste der Namen derjenigen Passagiere, welche die Kabine inne gehabt haben?“ fragte Macroy.

„Ganz gewiß,“ antwortete der Kapitän.

„Wer hat in der Kabine 207 in letzter Nacht geschlafen?“

„Mistress Brown,“ las der Buchhalter von der Liste ab, die er inzwischen hervorgefunden hatte.

„Wo nahm sie die Kabine? In Boston oder in Fall River?“

„In Fall River,“ antwortete der Buchhalter.

„Ich glaube nicht, daß dies ihr richtiger Name war,“ sagte der Detektive. „Nun lasse ich Ihnen,“ fügte er, zum Kapitän gewendet, hinzu, „meinen Begleiter zurück, bis Sie von Ihrer Fahrt nach Boston wieder zurückgekehrt sein werden.“

„Das wird Dienstag früh sein,“ bemerkte der Kapitän.

„Also Dienstag früh,“ sagte Macroy. „Heute am Sonntag ist das Gericht geschlossen, und ich möchte gern, daß der Untersuchungsrichter den Schauplatz des Verbrechens in Augenschein nimmt, bevor irgend etwas verändert worden ist.“

Damit verließ Macroy das Schiff, um sich ohne Verzug nach Longdale auf den Weg zu machen. Da es Sonntag war, an welchem Tage in Amerika alle Arbeit und aller Verkehr ruht, so war es nicht ganz leicht, eine gute Fahrgelegenheit zu finden. Endlich entschloß sich Macroy, einen der kleinen Schleppdampfer zu mietzen, welche in East River auf und ab fahren, um jene großen Segelschiffe, die auf dem schmalen Fluß von ihren Segeln keinen Gebrauch machen können, in die See hinaus oder in die Docks hineinzubringen. Er brauchte mehrere Stunden, um Longdale zu erreichen, und es war schon spät am Nachmittag, als er des Coroners Haus betrat. Der Coroner führte ihn in sein Bureau und zeigte ihm die aufgefundenen Leiche. Macroy maß sehr sorgfältig die Länge des ganzen Körpers. Dann besichtigte er mit Aufmerksamkeit das Kleidungsstück, das der Leiche gelassen war, und die drei Wunden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Außer den hohen Temperaturen der letzten Tage, zeigt das Jahr 1892 noch eine allgemeine Abnormität: die Seltenheit von Gewittern. Die Tendenz zur Gewitterbildung ist in diesem Jahre gering — kommt es dazu, so ist das vereinzelte Wetter in der Regel ein schweres und andauerndes; aber in vielen Fällen beobachteten wir, daß es nicht bis zur elektrischen Entladung kam. Die Häufigkeit der Gewitter zeigt eine Periode von 11 Jahren, dazwischen liegen gewitterarme Jahre, welche indessen reich an Nordlichterscheinungen sind. Letztere vermitteln den Ausgleich der elektrischen Spannungen zwischen den niederen und höheren Luftschichten, wenn die Gewitter selten sind. Beide sind elektrische Phänomene. Sogenannte Polarlichter sind keineswegs auf die Polargegenden beschränkt, sondern erscheinen oft bis nahe zum Äquator, sie erstrecken sich aber auf weite Flächen, während die Gewitter sehr lokaler Natur sind. Erstere werden meist bei heiterem Himmel beobachtet, während zur Bildung von Gewittern aufsteigende wirbelnde Luftbewegung mit rapider Wolkenbildung unerlässliche Bedingung ist. Die Periode dieser elektrischen Erscheinungen scheint im Zusammenhang mit der 11jährigen Periode des Auftretens der Sonnenflecken zu stehen.

Einen drolligen Streich sollen in Berlin die Helgoländer Gäste des Kaisers ausgeführt haben: Programmäßig ließen sie sich um 8 Uhr 15 Minuten am Lehrter Bahnhof empfangen und von kaiserlichen Postfourieren in kaiserlichen Equipagen nach dem Hotel fahren. Aber die biederen Helgoländer waren bereits Nachmittags um 4 Uhr in Berlin „incognito“ eingetroffen und hatten eine kleine Bierreise

unternommen! Dann begaben sie sich, als die Stunde der Ankunft des 8 Uhr-Zuges nahte, nach dem Lehrter Bahnhof und thaten mit unschuldigster Miene gerade so, als ob sie eben mit dem fälligen Zuge angekommen wären.

Einen Nebenbuhler des Eiffelturms wird die Weltausstellung in Chicago doch nicht aufzuweisen haben. Es sind eine Menge von Projekten für abenteuerliche Thürme ausgetaucht, doch hat keins davon recht Anklang gefunden, und jetzt ist es zu spät. Dafür werden die Besucher nach der „Köln. Ztg.“ ein Weltwunder in Gestalt eines Elefanten zu sehen bekommen, der in seinem Bauche einen Gasthof enthalten wird. Das Ungethüm wird 200 Fuß hoch sein.

Nicht die, sondern das. Der „Rürn. Anzeiger“ berichtet aus Nürnberg: An das hiesige Stationspersonal des Staatsbahnhofes werden vom Publikum oft sonderbare Fragen gerichtet. Fragt da ein Engländer kürzlich einen Stationsdiener im gebrochenen Deutsch, wo sich denn der deutsche Kaiser befinde. Als ihm zur Antwort wurde, in Berlin oder in Potsdam, meinte der Engländer: „Ich woll nicht wissen die deutsche Kaiser, ich woll wissen, das deutsche Kaiser, was ist Hotel.“

Das brave Klärchen. Mutter: „Sie sollten einmal sehen, Herr Weiblich, wie schnell mein Klärchen einschläft, wenn ich sie einsinge. Nicht wahr, Klärchen?“ — Klärchen: „Ja wohl, Mama. (Nachdem die Mutter das Zimmer auf ein paar Minuten verlassen.) Sie müssen es Mama nicht wieder sagen, Herr Weiblich, aber ich thu' nur immer so, als wär ich eingeschlafen, bloß damit Mama mit ihrem schrecklichen Singen aufhört.“

Ich kam einst in ein fremdes Land,
Da stand geschrieben an der Wand:
„Sei fromm und auch beschwigen,
Was nicht Dein ist, laß liegen.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 21. bis mit 27. August 1892.

Geboren: 233) Dem ansässigen Deconom Karl Friedrich Schädlich hier Nr. 67 1 S. 234) Dem Bärstfabrikarbeiter Friedrich Alwin Baumann hier Nr. 383 1 S. 235) Dem Polizeidiener Alban Süh in Schönheiderhammer Nr. 24 C 1 Z. 236) Dem Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Zent hier Nr. 296 1 Z. 237) Der unverheh. Wirtschaftsgesellsin Anna Clara Gläß in Schönheiderhammer Nr. 20 B 1 S.

Aufgeboren: 28) Der Bäckergehilfe Johann Svatosch hier mit der Stepperin Auguste Emilie Werner hier.

Geschlossene: Vacat.

Bestorben: 185) Der unverheh. Bärsteneiziehlerin Louise Plat hier Nr. 249 Tochter, Elsa Louise, 1 M. 186) Des Eisenhüttenarbeiters Karl Anton Berner in Schönheiderhammer Nr. 28 Sohn, Max Paul, 3 J. 10 M. 187) Des Feuermanns Gotthard Friedrich Schädlich hier Nr. 33 Tochter, Emma Emilie, 2 M. 188) Der unverheh. Tambourierin Anna Marie Spigner hier Nr. 258 Sohn, Max Robert, 2 M. 189) Des Tischlers Christian Alwin Schürer hier Nr. 140 D Tochter, Clara Martha, 8 M. 190) Des Bärstfabrikarbeiters Richard Emil Seifert hier Nr. 432 Sohn, Emil Paul, 13 Z. 191) Des Eisenhüttenarbeiters Karl Anton Berner in Schönheiderhammer Nr. 28 Sohn, Billy Zeitz, 6 M.

Chemischer Marktpreise

vom 27. August 1892.

Weizen russ. Sorten	8 M. 50 Pf. bis 9 M. 10 Pf. pr. 50 Kilo
säch. gelb u. weiß	8 10 8 40
Weizen	— — — —
Roggen, preuß.	7 — 7 40
sächsischer	6 60 6 90
russischer	— — — —
Braugerste	7 75 9 25
Futtergerste	6 65 7 —
Haser, sächsischer	7 75 8 —
Kocherbsen	10 50 11 —
Mahl- u. Futtererbsen	8 50 8 75
Heu	3 — 4 —
Stroh	2 80 3 30
Kartoffeln	3 75 4 —
Butter	2 20 2 60 1

Herzlichen Dank

allen denen, welche uns bei der drohenden Feuersgefahr so hilfreich zur Seite standen. Friedrich Dörfel. Albert Liebold.

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten, welche mir bei dem Brandunglück so hilfreich zur Seite standen.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich jetzt im Hause der Frau Rechtsanwältin Müller wohne. Ich bitte meine geehrte Kundschaft von hier und auswärts, mich auch in meiner neuen Wohnung mit Arbeiten gütigst unterstützen zu wollen. Wilhelm Beck, Maler.

Herzlichen Dank allen unseren Freunden und Verwandten, die uns bei dem großen Feuer so hilfreich zur Seite standen. Besonders Dank dem Herrn Gensdarm Martin für die uns gewährte Hilfeleistung. Familie Hohmann.

Zur Lieferung der rühmlichst bekannten Buschthérad-Kladnoer Steinkohlen sowie Neusattel-Cl-bogener Gasbraunkohlen aus den Hermann- und Helenenschächten in ganzen und halben Ladungen zu Werkspreisen empfiehlt sich Hochachtungsvoll

Friedrich Göbler, Vertreter.

Mit Preislisten und besten Referenzen u. s. w. steht gern zu Diensten D. Ob.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

E. Hannebohn.

Ein Regenschirm für Damen ist während des Schützenfestes liegen geblieben. Abzuholen im Schützenhaus.

Herzlichen Dank

allen denen, welche uns bei dem betroffenen Brandunglück so hilfreich zur Seite standen.

Richard Strobel.

Allen denen, welche uns bei dem betroffenen Brandunglück so hilfreich zur Seite standen, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie August Hahn.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70., Pf.

Herzlichen Dank

allen denen, die uns während des Brandunglücks so hilfreich zur Seite standen. Herm. Erbacher. Ernst Heymann.

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten, die uns bei dem betroffenen Brandunglück so hilfreich zur Seite standen. Und innigen Dank Herrn Wilhelm Dörfel für die freundliche Aufnahme.

Familie

Anton Heymann.

Allen meinen Freunden, Verwandten und Kameraden, sowie der Feuerwehr von Unterföhrengrün, die mir bei dem Feuer so hilfreich zur Seite standen und mir meine Maschine retteten, sage ich meinen herzlichsten Dank!

Karl Emil Unger.

Rechnungsformulare

empfehlen E. Hannebohn.